

# DAS Paul Maar Sams

Das Sams feiert  
Weihnachten



Oetinger

»Du hast mich genau verstanden. Raus jetzt!«

»Na gut, wenn du es unbedingt willst«, murmelte das Sams und ging zum Ausgang.

Es hörte noch, wie hinter ihm der Mann zu seiner Tochter sagte: »Und dass auch du bei einer so hinterhältigen Gesangsnummer mitmachst, hätte ich nicht von dir gedacht!«

»Aber Papa!«, antwortete sie. »Ich war von Anfang an dagegen. Aber Tim, der hat ...«

Mehr hörte das Sams nicht. Es war schon durch den Eingang nach draußen getrottet.

Es ging außen am Haus entlang, blickte durch die Fenster nach drinnen und entdeckte Herrn Taschenbier an einem Tisch der Cafeteria, vor einer leeren Tasse.

Das Sams klopfte heftig ans Fenster und winkte Herrn Taschenbier zu sich hinaus. Der blickte zu ihm hin und hob ratlos die Hände. Er musste den Bären da draußen ja für Tim halten.

Der Bär winkte noch heftiger. Zögernd stand Herr Taschenbier auf und ging nach draußen.

»Meinst du mich?«, fragte Herr Taschenbier.

»Wen denn sonst, Papa!«, rief das Sams durch das Bärenmaul. »Komm, wir gehen nach Hause!«

»Wieso steckst du in diesem Bärenfell?«, fragte Herr Taschenbier. »Willst du dieses Kostüm etwa anlassen?«

»Ja, das ist total toll großartig wärmend«, sagte das Sams. »Dieses warme Bärenfell wärmt meinen Hintern gut und schnell. Wir müssen gar keine warmen Kleider mehr kaufen.«

»Das kannst du doch nicht einfach behalten!«, rief Herr Taschenbier.

»Doch, darf ich! Der Herr Rudolf Rudolf hat gesagt, ich soll damit nach Hause gehen. Und zwar sofort.«

»Ehrlich?«

»Ganz ehrlich. Hat er so gesagt!«

Herr Taschenbier war immer noch unschlüssig. »Ich weiß nicht ...«

»Komm jetzt endlich mit, Papa!«, sagte das Sams energisch, nahm den Bärenkopf ab und klemmte ihn unter seinen Arm. Dann fasste es mit der Bärentatze nach Taschenbiers Hand und zog ihn mit sich.

»Na gut, wenn du meinst«, sagte der. Und machte sich mit einem

Bären an seiner Seite auf den Heimweg.

Frau Rotkohl war zufällig im Flur, als die beiden in die Wohnung kamen.

»Was ist *das* denn?«, fragte sie und zeigte auf das Sams.

»Das ist das Sams. Das könnten Sie langsam begriffen haben«, sagte Herr Taschenbier mutig.

»Missverstehen Sie mich nicht absichtlich«, sagte sie. »Sie wissen genau, was ich meine: Seit wann läuft es denn wie ein Bär herum?«

»Seit einer halben Stunde, acht Minuten und zwanzig Sekunden«, antwortete das Sams. »Jetzt allerdings schon seit dreißig Sekunden. Gleich werden es vierzig sein.«

»Sehr präzise«, sagte Frau Rotkohl. »Hat dein Herr Taschenbier vor, dich im Zoo abzuliefern? Keine schlechte Idee. Da gehörst du schon lange hin.«

Die beiden ließen sie einfach stehen und gingen, ohne zu antworten, in Taschenbiers Zimmer.

Drunten zog das Sams gleich seinen Bärenfell-Anzug aus und hängte ihn an einem Kleiderbügel auf.

Herr Taschenbier nahm ihm den Bärenkopf ab und legte ihn oben auf den Kühlschrank.

»Jetzt sieht es so aus, als würde ein Bär im Kühlschrank stehen und den Kopf oben rausstrecken«, stellte das Sams fest.

»Genau! Er passt auf, dass niemand Würstchen stiehlt«, sagte Herr Taschenbier.

»Mit niemand bin wohl ich gemeint!«

»Wie kommst du auf so eine merkwürdige Idee?«, sagte Herr Taschenbier.

## Ein neuer Einkauf

Es war zwei Tage später, als Herr Taschenbier zum Sams sagte: »Am besten, du schlüpfst wieder mal in deinen Bärenfell-Anzug. Es ist nämlich immer noch kalt draußen.«

»Ziehst du mir bitte hinten den Reißverschluss zu?«, fragte das Sams, während es in den Anzug stieg. »Wo gehen wir denn hin?«

»Einkaufen«, antwortete Herr Taschenbier knapp.

»Wieder ins Kaufhaus?«

»Lieber nicht«, sagte er. »Ich bin mir immer noch nicht sicher, ob du das Bärenkostüm wirklich behalten durftest. Wir sollten besser nicht diesem Herrn Rudolf begegnen.«

»Wo gehen wir dann hin?«

»In ein Geschäft. Ich weiß schon, in welches.«

»Na gut. Wenn du es weißt, muss ich es ja nicht wissen«, sagte das Sams und ging mit Herrn Taschenbier aus dem Haus.

Frau Rotkohl stand an ihrem Fenster und schaute den beiden kopfschüttelnd hinterher. Es sah aber auch merkwürdig aus: ein kleiner brauner Bär mit feuerroten Haaren, der brav an der Hand von Herrn Taschenbier die Straße entlangwackelte.

Vor einem Geschäft blieb Herr Taschenbier stehen. »Hier sind wir richtig!«

Das Sams blickte durch die Schaufensterscheibe und versuchte herauszufinden, um welche Art von Geschäft es sich handelte. Die Sonne schien, die Scheibe glänzte hell. Undeutlich konnte es Zwerge aus dünnem Holz, Weihnachtsengelchen aus Porzellan erkennen, und dazwischen Blumen in Vasen und in Schalen.

Das interessierte das Sams aber nicht halb so sehr wie sein Spiegelbild in der Schaufensterscheibe. Es sah sich nämlich zum ersten Mal in seinem Bärenfell, drehte sich mal nach links, mal nach rechts, wandte sich um und versuchte mit zurückgedrehtem Kopf seine Rückseite im Schaufenster zu erkennen. Es nickte und schien mit

seinem Spiegelbild sehr zufrieden zu sein.

»Na, ist die Modenschau nun beendet?«, fragte Herr Taschenbier grinsend.

»Nicht nur Männer oder Frauen, auch Bären lieben Modenschauen«, reimte das Sams. »Was kaufen wir hier eigentlich?«

»Nicht *wir*: *Ich* kaufe etwas!«, sagte Herr Taschenbier. »Und du bleibst bitte vor der Tür stehen und wartest auf mich. Es soll nämlich eine Überraschung sein.«

Das Sams fing an zu singen:

*»Das Sams steht vor der Tür und wartet,  
bis die Überraschung startet.«*

»Du hast schon mal besser gereimt«, fand Herr Taschenbier.

»Das war ja nur die erste Strophe«, verteidigte sich das Sams. »Jetzt kommt noch eine zweite.«

»Mach schnell!«, bat Herr Taschenbier. »Lass mich nicht so lange vor dem Geschäft warten!«

»Tut mir leid, aber ich muss noch mal die erste Strophe singen, sonst versteht man die zweite nicht«, sagte das Sams und fing gleich an:

*»Das Sams steht vor der Tür und wartet,  
bis die Überraschung startet.  
Und die wird dann mit großer Kraft  
direkt aus dem Geschäft geschafft.«*

»Ich muss dich enttäuschen«, sagte Herr Taschenbier lachend. »Um meine Überraschung aus dem Geschäft zu schaffen, brauche ich keine große Kraft. Nur eine Einkaufsstüte.«

»Schade«, sagte das Sams.



»Wieso? Was hast du dir denn vorgestellt?«, fragte er.

»Na ja, zum Beispiel so einen Kühlschrank, wie Frau Rotkohl einen hat.«

»Einen Kühlschrank?« Herr Taschenbier wunderte sich. »Wir haben doch einen in meinem Zimmer in der Küchennische stehen. Sogar mit einem Bärenkopf obendrauf. Hat nicht jeder!«

»Aber doch nur diesen Mini-Kühlschrank«, sagte das Sams. »Wenn da deine Joghurts drinnen stehen und die Milchflasche und eine Butter, passen da vielleicht gerade noch ungefähr einigermaßen annähernd zwölf Würstchen rein.«

»Zwölf Würstchen sind mehr als genug für einen Tag«, sagte Herr Taschenbier.

»Für den Tag vielleicht schon. Aber wenn ich in der Nacht mal Hunger bekomme? Dann ist unser Kühlschrank so leer wie mein Magen.«

»Dann isst du eben mal einen Joghurt!«

»Joghurt, bäh!« Das Sams schüttelte sich.

»Nachts soll man sowieso schlafen und sich nicht den Bauch vollschlagen«, sagte Herr Taschenbier.

»Ich habe meinen Bauch noch nie geschlagen«, verteidigte sich das Sams.

Es ließ nicht locker. »In Frau Rotkohls Kühlschrank ist Platz für Milch, Butter und Eier, außerdem für achtzehn Würstchen und zweierlei Senf!«

»Zweierlei Senf?«, wiederholte Herr Taschenbier.